

# Glauben in Gemeinschaft

## Lebensraum Kirche

*Christliches Leben und Tun sind eingebettet in die konkrete Gemeinschaft der Kirche. Wir vertrauen, dass sie trotz all ihrer Unzulänglichkeiten ein sicheres Zeichen des Wirkens Gottes ist.*

*Es geht um das Leben in dieser konkreten Kirche, nicht um die Erwartung einer idealen Gemeinschaft, eines gemütlichen, geistigen Zuhause oder einer perfekt funktionierenden Institution.*

*Vielmehr geht es um das liebevolle Mitsorgen um einen Ort, an dem Gott Raum gegeben wird.*



8

## Kirchendiskussion

Die Diskussion pro und contra dies und jenes in der Kirche (Kirchenbeitrag, Zölibat, Bischöfe, Papst, Papstreisen, Frauen in der Kirche, Sexualmoral) wurde heftiger. Der Diskussionsleiter ließ die gegensätzlichen Meinungen gelassen zu. Er hatte schon viele, allzu viele ähnliche Debatten erlebt und irgendwie langweilten sie ihn mit der Zeit. Aber er verstand seine persönliche Geduldprobe auch als eine Art von Liebe. Und weil er die Streitenden teilweise kannte und schätzte, fiel ihm das nicht allzu schwer.

Die Stimmung wurde nervöser, polemischer. Die Grenze, wo es lieblos und verletzend zu werden drohte, war erreicht. Diese laut ausgesprochene Feststellung überraschte. (Schließlich wollte sich niemand als „lieblos“ betrachten.) Und erstmals an diesem Abend war der eine oder andere bereit, über sich selbst nachzudenken.

Die Diskussion verebbte. Bei nächster Gelegenheit würde sie wieder von neuem beginnen.

„Vielleicht sollten wir manches gelassener sehen, gerade wenn man daran denkt, was nicht schon alles in

der Kirche im Lauf der Geschichte los war. Wie es in nächster Zukunft mit dieser oder jener Frage weitergehen wird, ist heute unmöglich vorauszusagen, weil sich alles sehr schnell entwickelt und auch die Kirche mitten in einem Umbruch steckt“, versuchte der Diskussionsleiter zu schließen. Ein Gebet beendete die Veranstaltung.

Etwas friedlicher gingen die Menschen nach Hause. In einer nicht-idealen Kirche muss ja immer um Veränderungen gerungen werden, die dem Geist des Evangeliums zu jeder neuen Zeit besser entsprechen. Die Menschen, die sich dabei engagieren, haben ihre Fähigkeiten, ihren guten Willen, aber auch ihre Grenzen und Schwächen. Sie sind eben Kirche.

**Denken wir also gut von solchen, die christlich leben wollen, auch wenn wir Fehler an ihnen sehen; auch die Heiligen hatten Fehler.**

*Franz von Sales*

Es gibt Wichtigeres als die Diskussionen um „heiße Eisen“ in der Kirche, die allerdings leichter auszuhalten sind, wenn man sich der großen **Übereinstimmung** (der gemeinsamen Fundamente des Glaubens, des gemeinsamen caritativen Engagements) bewusst bleibt. Grundlegend für den Zusammenhalt der Gläubigen ist die gegenseitige **Wertschätzung** der Person, jenseits von Meinungsverschiedenheiten und dem Anspruch, die eigene Meinung wäre allein „die richtige“. Der **Dialog**, dessen Früchte oft mühsam zum Wohl der Kirche und in Treue zum Auftrag Christi errungen werden müssen, ist unersetzbar. Aber es ist hilfreich, sich angesichts der Schwächen anderer auch der eigenen Fehler und Grenzen bewusst zu bleiben - und bescheiden zu sein.

Viele Menschen mit unterschiedlichen Gaben und Aufgaben bilden Kirche, deren Einheit und Mitte letztlich in Jesus Christus zu finden ist. Alle Formen kirchlichen Lebens, alle Ämter und Charismen, dienen dem Heilsplan Gottes. Angesichts dieser Bestimmung gilt es, in salesianischem Sinn großzügig und nachsichtig gegenüber Unzulänglichkeiten zu sein. Dabei sollte - bei allem rechten Selbstbewusstsein - das Wissen um die eigene Begrenztheit bescheiden und „demütig“ machen.

8

**Habe Mut, deinen Glauben und deine Überzeugung zu vertreten.**

*Don Bosco*

#### **Aus der Regel der Don-Bosco-Schwestern**

Jede Gemeinschaft soll mit der Ortskirche, mit anderen Gruppen der Salesianischen Familie und mit den in der Region vertretenen religiösen Gemeinschaften zusammenarbeiten, damit die gegenseitige Verbundenheit bezeugt und dem Reich Gottes wirksamer gedient werden kann.

Art. 61

## **Kreativer Umgang mit Konflikten**

Überzeugte Kirchlichkeit und absolute Treue zum Papst sind ein charakteristisches Merkmal der Spiritualität Don Boscos. Don Bosco stellte sich vehement gegen jede abfällige Kritik gegen den Papst oder das kirchliche Lehramt. Für ihn war es Pflicht, nach Gott auch dem Papst und der Kirche zu gehorchen. Gerade in seinem pastoralen Handeln geriet er aber diesbezüglich oft in beachtliche Spannungen. In seinem Ringen um die kirchliche Anerkennung der Ordensregeln für die Salesianer wird dies spürbar. Mehrmals wurde der ursprüngliche Entwurf Don Boscos zur Korrektur zurückgewiesen. Er blieb jedoch hartnäckig daran, möglichst viel von seinen Vorstellungen durchzusetzen und zu verwirklichen, weil es ja nicht um seine persönlichen Interessen ging. Er respektierte einerseits den Wahrheitsanspruch des Lehramtes und beugte sich im von Rom approbierten lateinischen Text den Abänderungswünschen. „Man zwang uns, es so zu machen, und so sei es“, sagt er am 3. April 1874 (MB, XIV, 47). In einer Untersuchung der 1875 entstandenen italienischen Regelübersetzung läßt sich feststellen, dass er gegenüber dem approbierten Original deutliche Veränderungen vorgenommen hatte. Er nimmt von Rom gestrichene Punkte wieder auf, ergänzt anderes mit Fußnoten und entschärft manche Formulierungen: z.B. die Formulierung „jede sozial-caritative Tätigkeit während des Theologiestudiums“ ist verboten, ändert Don Bosco in die Abschwächung um, die beauftragten Mitglieder sollten sich nicht „zu sehr“ mit sozial-caritativen Werken befassen. An diesem Beispiel wird deutlich, wie Don Bosco bei aller Verpflichtung gegenüber dem kirchlichen Lehramt auch die Mündigkeit des getauften Christen lebt und sich auch der Wahrheit der konkreten pastoralen Notwendigkeit vor Ort verpflichtet weiß.

*Vgl.: Karl Bopp, Kirchenbild und pastorale Praxis bei Don Bosco, DBV München 1992*

## **Ein sanfter Rebell**

Wie kam es, dass viele geistliche Mitbrüder Don Bosco so hart bedrängten? Der Widerstand war durchaus sachlich und nicht etwa in einer persönlichen Feindschaft begründet. Don Bosco versuchte, in der Jugenderziehung neue Wege zu gehen, weil er spürte, dass die alten Methoden unhaltbar geworden waren. Die Hüter des Bestehenden setzten sich gegen das Neue zur Wehr und betrachteten Don Bosco mit scheelen Augen. Neues und Altes rangen miteinander, ein bekanntes Problem, das sich in der Geschichte in immer neuen Variationen wiederholt.

Don Bosco reagierte auf den Widerstand der Geistlichen keineswegs mit beleidigter Miene, noch vergalt er Böses mit Bösem. Dies wäre in seinen Augen eine unfaire Sache gewesen. Sein Werk war, das musste man zugeben, eine kühne Neuerung. In Don Bosco steckte etwas von einem geistlichen Rebellen. Trotzdem war er kein Aufrührer, erfüllt vom Trotz des Empörers. Nie rief er zu einer Demonstration auf. Alle direkten Angriffe stoßen auf Widerstand. Er wollte durch einen stillen Aufbau eine Umwandlung herbeiführen. Sein Kampf richtete sich nie gegen die Hierarchie. (Man weiß, was Don Bosco unter Erzbischof Gastaldi von Turin gelitten hat, aber er hat nie aufgehört, ihn als Hirten anzuerkennen.) Don Bosco stritt für die Kirche innerhalb der Kirche. Alles andere führt zur Spaltung oder zur Sekte und endet im Unfruchtbaren. Don Bosco war ein sanfter Rebell. Die Sanftmütigen kämpfen unermüdlich, und ihre Taten geschehen um der Sache willen. Sie tun es in Demut und Gehorsam, üben aber doch einen sanften Druck aus, der bei aller Nachsicht deutlich spürbar ist, zumal sie nie nachlassen. Sie glauben fest daran, dass steter Tropfen den Stein höhlt und dass zuletzt die Wahrheit siegen wird. Die sanftmütigen Rebellen bewirken bei aller scheinbaren Nachgiebigkeit eine tiefgreifende Umwandlung, während Gewalttätige gewöhnlich mehr zerstören als aufbauen.

*(vgl. W. Nigg, Don Bosco. Ein zeitloser Heiliger, 54-56)*



## Von der Zusammengehörigkeit

Aus lauter verschiedenen Steinen wurde diese Kirche gebaut. Wie sie verschieden, einzigartig, einmalig sind und doch in gestifteter Verbindung das gemeinsame Werk darstellen, ist es auch mit den Menschen, die um Christus herum Kirche bilden und aufbauen. Jeder hat seinen unverwechselbaren Platz entsprechend dem Plan und dem Willen des Schöpfers, entsprechend den persönlichen Begabungen. Trotz der Verschiedenheit gibt es kein Chaos. Alles ist geordnet. Große Blöcke bilden das Fundament. Sie tragen die kleineren Steine. Stützen, Streben und Verbindungen haben ihren spezifischen Auftrag, so wie die Gläubigen ihre Fähigkeiten, Charismen und Aufgaben haben.

Verbunden sind die Betonblöcke durch Glas, das den Blick auf das Innere freigibt, auf die Mitte, auf den Altar, der Christus repräsentiert. Das Gebäude, die Kirche, die sich hier versammelnde Gemeinschaft, empfängt ihre letzte Verbindung und ihren Sinn von dieser Mitte her, die immer wieder von allen Seiten aus sichtbar wird. Diese Mitte kann über den begrenzten Raum hinaus anziehend wirken, solange der Blick auf sie offen gehalten wird.

So wird Jesus Christus sichtbar, wenn er nicht verstellt wird. Unsere Berufung ist es, das Haus Gottes, die Kirche, so zu bauen und zu gestalten, dass es seinem Auftrag und seinem Zweck dient.

*Wie wir uns unsere Mitmenschen nicht aussuchen können, so auch nicht jene, mit denen wir gemeinsam Kirche sind. Wir gehören zusammen mit all unseren Stärken und Schwächen, unserer Weisheit und unseren Irrtümern. Gemeinsam bauen wir im Auftrag Gottes diese Kirche - mit all unseren menschlichen und allzu menschlichen Eigenschaften. Doch wir haben ein tragfähiges Fundament: Jesus Christus und in ihm unsere gemeinsame göttliche Berufung, Kinder eines Vaters zu sein.*

**Bild: Kirche St Georg in Wien-Mauer**

**Ich gehe in eurer Mitte; ich bin euer Gott, und ihr seid mein Volk.**

*(Lev 26,12)*

**Ein Leib und ein Geist, wie euch durch die Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.**

*(Eph 4,5-6)*

**Hab Geduld mit allen, in erster Linie aber mit dir selber.**

*Franz von Sales*

*Die Kirche wird von Gottes Heiligem Geist geführt. Die Menschen sind Mitbewohner in seinem Haus und Mitarbeiter an dessen Aufbau. (Renovierungen sind immer notwendig.) Die „salesianischen Plätze“ dabei mögen nicht unbedingt auffallen, aber sie werden einsatzfreudig, unkompliziert, optimistisch, vertrauensvoll, dankbar und mit einem frohen Ja zu dieser konkreten Kirche eingenommen und ausgefüllt.*

8



### *Fragen ...*

- Wofür bin ich der Kirche (z.B. der Pfarre) dankbar?
- Was schätze ich bei Personen, die in der Kirche Verantwortung tragen?
- Womit würde ich die Kirche - bildhaft - vergleichen?

### *... und Anregungen*

- meine Zugehörigkeit zur Kirche durch mein Dabeisein bezeugen;
- die unterschiedliche Art des Glaubens bei Christen achten, mich über diese Buntheit freuen und wissen, dass unser gemeinsames Fundament Jesus Christus ist;
- Entwicklungen in der Kirche mit Gelassenheit sehen.

## Mit Bick auf den Glauben der Kirche

Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit mit der ganzen Menschheit.

(Konzilskonstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ 1)

Die Kirche ist berufen, bei Anerkennung aller Verschiedenheit gegenseitige Hochachtung, Ehrfurcht und Eintracht zu pflegen, um ein immer fruchtbareres Gespräch zwischen allen in Gang zu bringen, die das eine Volk Gottes bilden. Stärker ist, was die Gläubigen eint, als was sie trennt. Es gelte im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem die Liebe.

(vgl. Konzilskonstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et Spes“ 12)

### **Herr, unsere Kirche**

**sei für uns wieder ein heiliger Ort,  
wo nicht nur Strukturen diskutiert werden,  
sondern lebendige Menschen vor dich treten,  
den lebendigen Gott;  
wo Stimmen nicht bloß gezählt,  
sondern gehört werden;  
wo wir nicht nur Termine haben,  
sondern Zeit füreinander und für dich;  
wo Sitzungen Begegnungen sind  
und die Sprache  
eine Sprache der Menschen ist,  
voller Worte, die Wahrheit sind  
und manchmal auch zum Lachen.**

### **Herr, unsere Kirche**

**sei ein Ort der Verheißung,  
wohin die Lahmen und die Tanzenden gehen,  
wo die Gehetzten einen Ruheplatz finden;  
wo die Redseligen das Geheimnis des  
Schweigens lernen  
und die Sprachlosen zu Wort kommen;  
wo Sprache und Schweigen  
die Schwerkraft des Betens haben  
und die Leichtigkeit eines Liedes;  
wo Verzeihung ist,  
wo Brot und Frieden geteilt werden;  
wo ein Segen ist.**

nach Joop Roeland